

1. Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Nr. 249

Donnerstag, den 24. Oktober 1901.

XVI. Jahrgang.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Der Lohn der Sünde.

Von H. Bayard.

„Ein Geheimniß?“ fragte Mr. Colville mit Lebhaftigkeit. „Nein, Deine Geheimnisse pflegen stets des Hörens werth zu sein! Mache mich immerhin zu Deinem Vertrauten!“

„Was ich Dir heute zu sagen habe, ist doppelt hörens-werth“, antwortete Dr. Pratt flüsternd, u. sich erhebend, schloß er vorsichtig die Thür ab, vorerst noch einen mißtrauischen Blick in den Korridor hinauswerfend.

Nachdem er sich vergewissert, daß kein Lauscher in der Nähe sei, nahm er dicht neben Mr. Colville Platz und fuhr ruhig fort:

„Dieses Mal kann ich Dir mein kostbares Geheimniß nicht so ohne weiteres anvertrauen, Colville; aber verkaufen will ich es Dir um die hübsche, runde Summe von zehntausend Dollar, — eine Kleinigkeit für einen Mann wie Du bist!“

„Zehntausend Dollar!“ rief Mr. Colville, auf seine beiden Füße springend. „Nein, so wahr ich lebe, es giebt kein Geheimniß, welches ich mir um diesen Preis erkaufen würde!“

„Giebt es keins?“ fragte der Doktor cynisch zurück; und seinen Mund Colvilles Ohr nähernd, flüsterte er leise, jedes Wort scharf betonend:

„Was würdest Du mir geben, Gerald Colville, nähme ich Dich heute Nacht aus ihrem Sarge und legte sie lebend und schön wie vorher in Deine Arme, — tot für die ganze Welt, für Dich allein lebend und athmend?“

„Allereder Gott! Ein fürstliches Vermögen wäre ein Nichts um solchen Preis!“ rief Colville mit vor Erregung erstarrter Stimme aus. „Doch, Pratt, Du rasest. Deine Kunst, für wie groß ich sie auch halte, solcher Wunder ist sie nicht fähig, wenn Du nicht wahrhaftig mit dem Teufel einen Bund geschlossen hast.“

„Ich rase nicht!“ antwortete der Arzt kurz. „Was ich spreche, ist wohl überlegt und durchdacht. Zehntausend Dollar würden in Deinen Augen also nicht zu schwer in die Wag-schale fallen, wenn ich Lily Lawrence lebend in Deine Arme legte.“

„Dämon, Du weisst, Du kannst fordern, was Du willst, um diesen Preis. Aber Du bist ohnmächtig, es zu thun. Du kannst es nicht!“

„Ich kann es!“

Mit einer Ruhe, die im größten Gegensatz zu der leidenschaftlichen Aufregung des Anderen stand, kamen diese inhalt-schweren Worte über die Lippen des Arztes.

Wie vom Wahnsinn gepackt, stürzte Mr. Colville auf den Sprecher zu.

„Mensch“, rief er, seine beiden Hände erfassend und sie wild schüttelnd, „Mensch, bringe mich nicht zur Verzweiflung mit Deinem Gohne! Du weisst, daß ich dieses Mädchen geliebt habe bis zur Raserei. Sie ist tot und begraben und keine Macht der Welt kann sie aufs neue zum Leben erwecken!“

„Keine Macht der Welt?“ versetzte Doktor Pratt kalt, — „aber ich kann es, denn die Gestorbenen ist für Alle, sie ist nur scheinbar tot und ich kenne das Geheimniß, sie ins Leben zurück-zurufen, in ein Leben für einen Einzigen — für Dich!“

„Pratt Du sprichst im Fieberwahn!“ Und wie vor einem Geisterverwirrten wies Mr. Colville vor dem Arzte zurück.

„Was Du sagst, es ist nicht, es kann nicht sein!“

„Was ich Dir sagte, ist die Wirklichkeit, so unglaublich auch Dir es scheint!“ versetzte der Doktor scharf. „Höre mich an, ich werde Dir Alles erklären. Als man Dich Lily leblos fand, wurde ich, zufällig an dem Lawrence'schen Hause vor-übergehend, so dringend hineingerufen, daß ich nicht ablehnen konnte. Man führte mich an den Schauplatz der geschehenen That und ich untersuchte sorgfältig die Daliegende, die allem Anscheine nach kalt und tot war.“

Bei scharfer Prüfung fühlte ich jedoch eine fast unmerkliche Wärme am Herzen, entdeckte in der inneren Hohlfläche einen farbigen Schimmer und einen leeren Starblich in den Augen, dem Tode ähnlich, welchen wir Mediziner indeß Starr-frampf nennen.

In der Nähe des Herzens war eine leichte Wunde, allein der Dolchstoß ward von so zitternder Hand ausgeführt, daß er keine wesentlichen Theile verletzt hatte. „Der furchtbare Schrecken jedoch, ermordet zu werden, — denn ich glaube nicht an den Spruch der Jury, der auf Selbstmord lautete, — ver-setzte das arme Mädchen in eine tiefe Ohnmacht, in Starr-frampf, ein Zustand dem Tode so verwandt, daß er Alle täuschte, nur mein ärztliches Auge nicht!“

„Teufel, Du liegst eine Lebende begraben?“

„Um Deinetwillen, Colville! — Während ich neben dem Mädchen kniete, fast betäubt von der gemachten Entdeckung, kam mir, gleich einer Eingebung, der Gedanke an Dich; und ich beschloß, sie ruhig begraben zu lassen, um sie desto sicherer ganz in Deine Macht geben zu können.“

„Pratt, Du bist ein Dämon!“

„Sind das die Dankesbezeugungen für meine Freund-schaft?“

„Nein, Du sollst mich erkenntlich finden, Du sollst Deine wohlverdiente Belohnung haben. Aber entsetzlicher Gedanke, daß sie in ihrer Schönheit in der unheimlichen Gruft liegt, vielleicht jetzt schon zum Leben wiedererwacht!“

Und schauernd sprach er von seinem Tische auf.

„Nege Dich nicht umsonst auf; es hat seinen Gefahren“, sprach der Arzt finster, bedächtig. „Noch ist das Wiederkehren des scheinbar entschlundenen Lebens nicht zu fürchten. Höre mir zu. Ich bestach den Hüfter und besitze nun den Schlüssel zu der Gruft. In wenigen Stunden ist es Nacht und wir werden die schöne Lily Lawrence, die alle Welt tot glaubt, zu einem neuen Leben erwecken.“

Starr blickte Colville den Sprecher an.

„Aber wo sie unterbringen? Und wenn der Leichenraub entdeckt wird, — was dann?“

„Ich weis ein sicheres Asyl. Du erinnerst Dich des alten Ehepaars, der Bewohner des rothen Hauses, welches auch die arme Fanny beherbergte, bis der Tod sie von ihrem Wohn-sinn befreite?“

„Erinnere mich nicht daran. Verschwöre nicht die Geister aus ihren Gräbern heraus. Laß die Vergangenheit begraben sein! Was soll es mit jenen beiden Alten?“

„In diesen Zeiten werden wir Lily bringen. Beide sind durch mich schon vorbereitet. Es wird Dich schweres Geld kosten, aber Du wirst nicht geizen, wo es gilt, an das Ziel Deines heißesten Wunsches zu gelangen. Bist Du also bereit, mich heute Nacht auf den Friedhof zu begleiten?“

„Ich bin es, und möge der Böse, der sicher auch hier Dein Helfershelfer ist, uns Beiden seine Stütze leihen!“

„Um Mitternacht denn!“

„Ich werde bereit sein! Doch, wenn Dein ärztlicher Scharfblick Dich getäuscht? Wenn die schöne Lily nie zum Leben wieder erwachen würde?“

„Du mußt wohnsinnig sein, um nur zu denken, daß ich um eine wirkliche Todte ein solch verwegenes Spiel wagen könnte!“ sprach der Arzt mit finstern Gohne. „Ist's der Geist der todtten Fanny, der Dich zum elenden Feigling macht?“

Still! — Nichts mehr davon!“ unterbrach Colville den Sprecher zitternd.

„Also um die Mitternachtsstunde!“ schnitt Doktor Pratt kalten Tones ab. „Ehe der neue Tag anbricht, muß der Roup gelungen sein!“

3. Kapitel.

In der Gruft.

Es war der Tag nach Lils Leichenbegängniß, ein herrlicher, sonniger Tag, prangend im reichsten Schmuck des Sommers.

Außerhalb des stattlichen Hauses von Mr. Lawrence, in dem Garten, welcher dasselbe umgab, blühten und dufteten köstliche Blumen. Der Springbrunnen warf seine Strahlen gleich einem Diamantregen in die Luft; in den Bäumen und Sträuchern sangen und jubelten die Vögel.

Anders sah es im Zimmer des Hauses aus.

Unheimliche Grabesstille herrschte in den sonst so belebten großen Räumen. Mr. Lawrence hatte sich mit seinem Kummer in sein Arbeitszimmer eingeschlossen. Ada lag in den be-

tigsten Fieberphantasien und Mrs. Vance sah in krankhafter Aufregung in dem gemeinschaftlichen Wohnzimmer, bei dem unbedeutendsten Geräusch aufstehend.

Aber trotz alledem sah die schöne Wittve wirklich be-strickend aus.

Sie trug ein leichtes, schwarzes Grenadinekleid, um Hals und Handgelenk hatte sie edle, gelbe Spitzen mit heliotrop-farbigen Schleifen befestigt, während ihr schönes, weiches Haar gleich einer Krone ihr Haupt schmückte.

Ein rosiges Schimmer färbte ihre Lippen und Wangen und stach scharf ab von dem ruhelosen Glanz ihrer großen, dunklen Augen und leuchtenden Weiß ihrer niedrigen Stirn.

Sie zählte volle fünfundsiebzig Jahre, allein Natur und Kunst hatten sich so annuthig hier vereint, daß man die schöne Wittve für kaum fünfundsiebzig Jahre zu halten ge-neigt sein konnte.

Ein plötzliches Klingeln der Thürschelle ließ sie, wie be-reits wiederholt, in nervöser Angst von ihrem Sitze aufsprin-gen. Sie hatte sich kaum einigermaßen erholt, als der Diener einen Besuch meldete und gleich darauf ein schlanker, äußerst vornehm aussehender, junger Mann die Schwelle überschritt.

Es war Lancelot Darling, der Verlobte der todtten Lily.

Es war ein auffallend schöner Mann, allein jetzt war sein Gesicht geisterhaft bleich und die glänzenden, dunklen Augen hatten etwas so Wildes in ihrem Ausdruck, daß sie die Dame, welche ihm mit ausgestreckten Händen entgegenliefte, durch-bohren zu wollen schienen.

„Mr. Darling?“ murmelte sie im unterdrückten Tone der Ueberrasshung und der Freude. „Geht es Ihnen besser? Sie haben sich wieder hinausgewagt.“

Er drückte ihr schwer die Hand und wandte dem Sopha zu, auf das er schwer niedersank, während seine Augen sich minutenlang schlossen.

Erstreckte über den Ausdruck der Erschöpfung auf seinem bloßen Gesicht, eilte Mrs. Vance an die Glocke, um dem da-rauf erscheinenden Diener den Befehl zu geben, ein Glas Sherry zu bringen.

Das Verlangte ward in wenigen Minuten servirt und un-ter heftigem Zittern nahm Mrs. Vance den Kopf des Halb-bewußtlosen in ihren Arm und setzte ihm das Glas an die Lippen. Der kräftige Wein belebte ihn sofort.

„Verzeihen Sie, Mrs. Vance“, sagte er, sich aufrichtend, mit gebrochener Stimme. „Ich fühle mich noch sehr schwach — und es ist hart o, so hart für mich, unter solchen traurigen Verhältnissen hierher zu kommen!“

Ein heftiges Beben durchzuckte die Gestalt des jungen Mannes.

„O, glauben Sie mir, ich fühle und traure mit Ihnen“, sprach die schöne Mrs. Vance mit bestirrender Stimme. „Un-tere arme, verlorene Lily!“ Und aufschluchzend verbarg sie das Antlitz hinter dem feinen Spitzentuch. „O, wir trauern Alle, um sie!“

„Durch Selbstmord soll sie gestorben sein“, rief er er-regt aus. „Welches Geheimniß liegt hier verborgen, Mrs. Vance? Was nur kann das Mädchen, welches ich so bald mein Weib nennen sollte, zu dieser entsetzlichen That getrieben haben?“

„Haben Sie wirklich keinen Grund vermutet?“ fragte sie ihn traurig ansehend.

„Nein, — denn es gab keinen. Jung, schön, liebend und geliebt, was konnte sie von Kummer wissen?“

„So schien es Ihnen“, antwortete sie leise und sanft, zur Erde niederblickend, als könne sie die Qual, welche auf des jungen Mannes Bügen ausgeübt war, nicht ertragen, doch so befreiend es klingen und scheinen mochte Lily hatte einen geheimen Kummer, uns Allen unbekannt. Sie litt zeitweise an Niedergeschlagenheit und Jervstrentheit und war dann wieder von einer unnatürlichen, fieberhaften Fröhlichkeit. Mein mo-natelanger Verdacht wurde nur noch bestärkt durch ihr trag-isches Ende.“

(Fortsetzung folgt.)

Atelier für künstl. Zähne (naturgetreu) u. schmerz. Zahnoperationen, Friedrichstr. 50, 1. Paul Rohm, Zahnk., Spreckl. 9—6 U. 8828

Gold-, Silberwaaren

Kein Laden. — Grosses Lager.

Fritz Lehmann, Goldarbeiter,

Langgasse 3, 1. Stiege, a. d. Marktstr.
Kauf- u. Tausch von altem Gold und Silber. 3563

Wellritzstrasse 20

Möbel, Betten und Polsterwaaren

in größter Auswahl
zu außerordentlich billigen Preisen.
Große Ausstellungsräume.

Joh. Weigand & Co.,

Wellritzstrasse 20. 7510

Aditung

Nur I. Qual. Rindfleisch 50 Pfg.
Nur I. Qual. Kalbfleisch 60 u. 66 Pfg.
Hammelfleisch 50 Pfg.
fortwährend zu haben.

Adam Bommhardt,

7448 Walramstraße 17.

Schildkröten und Laubfrösche

in großer Auswahl empfiehlt

G. Eichmann,

7508 Vogel- u. Samenhandlung, Mauergasse 2.

Kanarien-Vögel

in allen Preislagen empfiehlt

G. Eichmann,

7507 Vogel- u. Samenhandlung, Mauergasse 2.

Eine wirtschaftliche Sünde

begeht jede Hausfrau, die ihre Wäsche noch mit Seife und Soda reibt, statt

Dr. Thompson's Seifenpulver,

Marke Schwan,
zu verwenden, das ohne mühsame Handarbeit, bei größter Schonung der Stoffe die Wäsche reinigt und schneeweiß bleicht, also Zeit, Arbeitskraft und Geld erspart. 606/28
Fabr. v. Dr. Thompson's Seifenpulver, Düsseldorf.

Rechtskonsulent Arnold

für alle Sachen. Schwal-bacherstraße 5, 1.
Sprechst. : 9—12½, 3½—6½, Sonntags 10—12 Uhr. 6287
23-jährige Thätigkeit in Rechtsachen.

Patente etc. erwirkt

8417 Ernst Franke, Civ.-Ing., Bahnhofstr. 16.

2. Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Nr. 249.

Donnerstag, den 24. Oktober 1901.

XVI. Jahrgang.

205. Königlich Preussische Klassenlotterie.

4. Klasse. 3. Ziehungstag, 22. Oktober 1901. Vormittag.
Nur die Gewinne über 232 Mtl. sind in Paranthesen beigefügt.
(Ohne Gewähr. V. St. u. f. B.)

50 188 253 (500) 69 96 324 438 56 514 1064 219 365 430 23 70 74
576 82 791 89 78 84 (500) 900 67 2056 102 207 304 454 782 524 4382
(500) 316 56 536 4088 184 72 245 81 809 428 64 659 66 72 742 889 940
5000 97 118 515 83 95 872 77 81 960 93 6006 48 105 256 459 68 678
(1000) 96 814 7083 238 70 74 816 788 91 831 91 88 8044 246 79 413
629 63 760 820 902 (500) 9102 261 455 568 635
10021 233 17 26 97 302 418 408 730 75 834 11011 426 646 62 518
47 12148 279 413 20 (1000) 538 620 86 708 895 904 44 68 88 13162
856 86 560 667 58 95 730 65 918 37 14006 58 (500) 340 627 685 856
15039 81 148 203 45 67 323 835 817 81 956 16022 281 307 17 24 625
706 823 968 47 97 17007 (3000) 167 337 57 574 76 (500) 607 895 951
63 15117 75 291 97 324 584 687 (500) 751 885 901 (1000) 22 19103
211 493 724 800 93 987
20034 (1000) 54 122 254 418 44 97 532 737 21076 107 216 (1000) 33
51 346 543 22044 123 (500) 27 44 65 321 (500) 459 (1000) 606 12 15
54 70 75 905 31 23085 237 47 75 321 411 90 563 626 754 (500) 82
86 826 64 951 24216 63 837 7494 408 77 689 91 606 10 710 12 854
96 (1000) 25087 41 58 95 111 17 243 (1000) 318 70 510 15 68 707 924
26184 476 528 611 50 72 760 64 130 60 568 78 27086 114 (500) 86
851 401 699 820 28011 98 108 13 65 264 313 40 67 70 540 64
(3000) 884 904 29234 229 50 518 (1000) 670
30164 (500) 74 96 232 344 (500) 625 625 41 740 968 31198 207
858 75 422 92 529 691 920 32176 97 230 469 590 614 78 54 704 29
914 79 89 33124 281 478 655 714 66 81346 436 70 514 (500) 17 82
51 (1000) 600 807 975 35111 410 611 686 812 3614 41 422 94
543 640 853 37088 156 (500) 239 46 47 830 414 617 721 824 41 33108
928 58 91 337 71 470 852 77 30221 62 888 470 532 64 78 610 844 60
40057 105 524 27 632 89 706 804 95 41117 71 240 312 75 648
708 868 (3000) 42000 100 73 94 (3000) 215 383 432 530 55 632
785 804 95 43083 239 391 440 605 833 44106 90 100 938 (500) 637
807 88 964 15025 207 88 (500) 69 493 98 583 93 705 82 863 46088
351 (3000) 56 (3000) 97 802 788 128 71 47010 142 58 78 657 801
48029 21 151 (1000) 274 838 (1000) 96 407 804 38 924 62 49006 (500)
106 37 230 311 (500) 28 80 651 70 994
50403 96 547 691 859 92 988 5 008 194 336 540 56 738 807 904
52011 34 153 318 511 625 976 53096 123 (500) 325 458 54 733 826 168
(1000) 54012 101 5 89 323 60 507 61 779 55088 281 323 97 425 (500)
58 508 27 697 732 60 821 905 6 56099 148 218 424 41 545 631 79 735
61 800 85 984 57210 48 46 502765 800 46 (500) 74 948 59 58291 89
638 620 51 812 41 90 937 89 51012 124 283 300 (500) 414 508 41
591 723 82 865 78 946
60509 339 608 716 (1000) 45 59 850 909 61067 214 491 550 56
(500) 75 89 911 709 88 874 97 914 62181 51 515 94 658 88 787 (1000)
854 84 (3000) 987 63082 319 26 45 416 21 63 (500) 94 606 853 (500)
64132 229 (500) 47 81 415 569 606 920 25 65111 290 85 321 90 51 60
(500) 495 645 970 66086 54 74 83 234 57 86 833 406 92 581 901 3
922 67008 (500) 60 343 76 454 (1000) 97 866 658 (500) 96 822 918
68022 35 (3000) 121 237 604 (3000) 790 844 98 69067 125 91
(3000) 527 58 640 878
70055 70 161 403 83 709 936 37 46 89 71015 132 83 295 703
808 531 86 72679 134 251 (500) 781 939 73141 328 (3000) 46 89 88
608 716 913 74022 157 76 289 321 409 439 (500) 40 737 75003 565 606
713 832 82 971 97 70235 410 (3000) 20 33 59 680 98 940 77188
814 76 745 828 129 78082 (500) 152 70 514 22 (500) 84 969 856 922
79147 456 614 728 84 (1000) 811 909
80122 355 58 750 874 81105 688 730 882 94 82190 202 25 301
61 444 58 589 690 885 922 83060 64 174 78 806 84 (500) 798 888 928
52 (500) 81042 115 (500) 504 504 44 832 944 85575 626 708
69 74 916 88048 138 39 234 655 636 55 729 46 53 58 888 87078
53 (500) 55 845 71 947 88295 805 431 672000 77 95 679 805 69 920
89023 120 97 207 42 90 443 88 690 736 56 (500) 96 (500)
90025 38 833 79 458 547 49 698 91017 50 314 17 466 848 92165
217 888 90 519 57 706 20 53 95 810 53 914 17 81 92389 230 90 328
729 806 94006 142 406 525 (1000) 628 88 701 924 69 95114 212 46
95 892 42 96135 210 410 813 57 97134 261 337 409 16 521 89 678
916 98061 (1000) 212 74 332 68 613 61 (1000) 85 99039 288 851 524
67 646 96 829
100181 290 830 422 77 599 612 49 90 738 909 101090 79 85
808 468 528 (500) 91 608 751 83 905 65 102047 118 45 216 70 471
100397 303 88 608 840 104101 47 306 832 71 404 39 58 510 713 939
105017 449 596 618 751 900 106007 182 232 46 74 (500) 381 82 570 617
707 20 90 107150 201 80 49 52 840 66 98 542 901 108199 316 432 81
519 80 683 719 835 109190 267 630 707 45
110230 458 614 81 64 846 957 111174 263 (1000) 64 460 538 58 707
891 967 112135 77 301 44 61 71 834 39 727 81 994 113014 (3000)
134 68 (1000) 317 53 567 85 613 830 72 876 88 92 114121 (1000) 868
402 674 716 60 (3000) 115115 25 383 519 49 971 116277 (500) 969
406 555 637 39 708 81 72 883 117063 182 59 422 30 005 865 89 969
118115 278 383 906 119222 35 60 379 406 512 80 88 88 620 754 818
80 922
120005 22 271 339 82 98 456 591 928 121061 96 470 97 564 6 6
700 49 122005 28 101 235 (500) 460 714 853 374 123156 274 (3000)
407 14 73 (500) 584 966 124772 899 (1000) 88 125001 274 436 (500)
500 643 706 (500) 53 69 804 989 126129 80 304 463 86 685 751 55 61
826 85 88 908 12 127029 65 68 74 228 64 (1000) 78 91 351 491 4 64 765
738 896 128039 172 77 307 412 526 45 886 923 (500) 29 59 (3000)
67 (3000) 75 129104 14 27 518 89 688 760 660 30 89 921
131057 224 81 894 450 528 707 812 42 984 131235 321 49 81 411 84
(50000) 747 808 28 938 132064 97 189 256 310 96 425 536 554 83
600 55 133611 17 801 134029 43 150 212 62 653 51 746 81 135000
123 54 449 580 616 79 715 40 41 82 828 13463 712 814 935 87 137179
617 34 478 725 138180 824 43 468 519 777 844 139231 841 424 27
(500) 608 742 64 94 882 935
140075 87 135 (500) 298 341 418 571 600 98 792 890 925 55 (1000)
61 141180 207 42 58 442 750 74 (1000) 833 53 944 142147 314 22
480 (3000) 84 51 (500) 68 682 796 838 143100 (1000) 709 13 896 80
144233 91 353 406 603 15 701 897 145266 85 466 55 74 624 632 71
(500) 89 748 941 91 146268 379 408 500 648 834 69 66 147048 10
338 682 81 871 915 148102 815 508 747 889 92 149009 158 96 470
670 776 880

150138 67 96 290 308 (500) 578 631 76 151040 158 282 402 91
519 66 74 610 44 60 813 99 152889 327 56 494 767 (500) 93 579 84
153070 111 565 667 708 851 154115 229 32 322 478 692 641 724
942 155477 520 688 156002 109 238 889 82 748 800 951 78 157060
193 (500) 237 871 530 702 83 821 158811 455 689 686 717 25 852 72
945 159000 19 85 172 97 281 314 610 (500) 811 25 928
160003 111 80 263 309 468 568 876 161008 (1000) 11 87 134
(500) 50 57 218 343 426 (500) 70 888 397 79 162 21 40 327 454 59
628 707 59 904 88 163029 (1000) 221 543 821 164 1 1 4 3 9 87 527
91 759 165030 222 50 311 73 544 52 605 63 84 734 166027 49 (500)
276 489 570 77 600 72 79 24 686 67 167032 122 299 31 92 168 42
68 215 607 758 904 169032 150 86 224 600 319 29 610 24 77 90 85
170002 148 85 411 508 369 710 171032 209 308 59 830 1720 0
80 92 126 79 230 394 771 819 968 173 44 426 76 61 794 899 999
174039 (500) 121 324 59 532 65 639 54 175032 190 308 431 (3000)
39 50 56 619 96 176032 232 570 636 845 961 177000 181 443 932
(3000) 776 973 178129 808 19 28 46102 417 59 726 875 907 5 94
(1000) 179085 158 825 30 65 99
180193 218 67 (500) 587 96 638 791 834 181083 240 58 321 401
545 75 606 75 765 869 182781 889 985 183211 16 301 464 525
53 646 98 94 708 92 184032 672 185079 126 347 331 554 682 922
186048 72 257 678 84 97 743 85 947 187455 5 42 48 74 941 80
188164 70 209 40 531 602 15 80 933 40 82 189065 289 481 868 916
190340 71 764 988 191088 113 202 15 51 475 79 (3000) 64 843
969 192043 (1000) 149 (1000) 734 42 52 890 962 193091 443
(3000) 729 (10000) 40 898 58 194080 167 86 216 85 805 64 88
426 528 967 195156 218 15 301 440 78 717 23 819 196096 133
329 (3000) 79 461 584 642 79 795 817 926 81 197153 98 293 465
969 198299 78 340 463 585 607 (1000) 199113 (500) 251 (3000)
487 82 613 36 90 776 852 911
200115 88 290 303 (500) 514 904 803 (500) 45 58 90 910 51 201274
81 475 558 697 706 39 202049 52 114 390 65 332 79 440 533 894 942
203174 234 309 438 97 600 (500) 42 81 88 729 91 811 204118 206
91 571 451 559 602 42 44 (3000) 748 (1000) 85 902 95 205803 33
35 37 524 32 50 71 642 79 838 924 206159 70 28 23 553 776 977
207031 235 59 711 828 (1000) 48 925 208045 459 83 (10000) 539
629 49 705 69 86 889 905 209065 232 381 682 743 801 7 85 906
210332 63 502 634 49 770 807 904 31 89 211031 66 119 270 (500)
832 513 714 80 972 212029 112 215 66 849 472 611 60 772 916 (500)
49 74 213005 88 152 272 214136 46 355 365 80 411 14 32 (500)
66 635 57 708 72 974 215367 67 96 (500) 736 (1000) 216179 295 301
11 400 889 217044 221 318 17 51 404 78 337 98 613 74 717 848 929
41 218514 57 652 801 335 219047 117 341 473 547 665 888 41
220 109 804 445 75 (5000) 604 42 57 96 787 822 221065 562 603
701 855 910 62 81 222045 (1000) 52 474 894 223174 (1000) 342 48
464 74 224060 86 133 348 66 471 (500) 602 625 808 971

205. Königlich Preussische Klassenlotterie.

4. Klasse. 3. Ziehungstag, 22. Oktober 1901. Nachmittag.
Nur die Gewinne über 232 Mtl. sind in Paranthesen beigefügt.
(Ohne Gewähr. V. St. u. f. B.)

254 356 566 1088 (1000) 602 (500) 888 96 924 2248 92 337 428 78 611
52 814 95 3049 81 188 218 60 93 478 618 41 67 777 403 85 285 350
644 588 800 42 908 52 5117 211 69 356 88 588 (1000) 890 805 30 940
6003 (1000) 185 99 391 436 40 506 24 44 (500) 612 890 93 7075 474
370 8111 240 318 (500) 42 567 723 45 75 933 9049 184 87 967 682 97
316
10023 52 166 270 11051 (1000) 71 114 19 225 344 457 666 928
12176 97 276 94 (1000) 96 515 88 915 13018 229 400 6 44 534 (3000)
790 827 84 (3000) 14066 57 414 (3000) 44 47 90 890 981 47 15047
77 226 88 845 628 700 83 79 988 16007 (500) 76 (1000) 421 766 72 876
64 940 17047 83 280 49 428 55 579 608 21 796 925 31 79 18216 94
487 16 583 740 91 815 964 19007 (500) 143 297 349 (1000) 544 510
20084 106 699 29 865 965 (500) 21023 156 97 311 55 412 31
65 71 680 860 22900 13 69 73 414 908 704 21 832 902 11 21309
82 89 713 874 966 24008 221 37 96 478 504 53 77 98 724 48 866 25125
200 890 469 85 529 645 929 26021 152 200 7 46 306 485 69 670 96 709
992 27170 219 389 51 430 618 38 706 28 79 921 57 95 (500) 28007
(15000) 27 41 80 170 325 33 42 84 419 409 79 604 615 35 74 77
29000 51 55 181 (500) 421 694 788 824 32 58 72 941 69
30025 47 180 306 480 516 872 872 948 31088 166 284 336 82
(1000) 478 613 (500) 716 883 932 76 (3000) 32060 206 21 401 18
738 858 60 901 76 33047 63 238 481 571 667 665 34089 (1000) 276 308
(1000) 408 28 60 676 700 15 91 831 77 95 919 30 74 33007 (30000)
126 40 76 302 6 32 312 (500) 59 411 99 688 (500) 73 98 763 847 36240
82 541 647 64 742 (1000) 89 91 927 89 95 37146 212 87 89 421
85 92 615 99 816 85 86 907 38394 273 552 683 833 39110 202 18 72
823 75 87 400 553 635 49 861
40122 (3000) 41 438 54 618 (500) 808 56 909 41133 262 89 413
71 513 (1000) 810 27 42057 79 120 216 449 677 864 70 43385 (500)
528 54 634 74 772 807 14 (500) 82 44106 16 202 49 576 686 96
860 45012 (3000) 92 151 202 346 (5000) 447 69 917 (1000)
46188 (1000) 217 29 51 390 437 92 84 638 704 14 83 887 (500) 40 61
(500) 970 47017 147 363 611 65 79 705 74 816 933 88 48085 387 442
896 999 49049 70 170 962 882 570 802
50069 112 287 841 50 482 579 929 51032 76 80 230 488 528 81
940 47 52106 55 281 889 635 898 (500) 94 941 53054 205 54114 35
189 61 81 55137 308 707 23 86 813 926 56118 389 565 (500) 609 708
806 57067 921 405 540 71 98 811 (500) 84 86 58016 69 114 225 350
65 734 895 59009 85 144 (500) 90 889 428 87 64 516 766 (500) 944 80
60601 13 99 768 898 956 61113 78 540 57 64 (3000) 930
62029 98 190 241 48 91 385 439 578 679 63000 126 85 358 506 47
968 894 64027 124 378 80 98 511 (3000) 297 266 913 29 92 65005
42 278 (500) 423 551 615 956 66157 98 311 448 55 (3000) 539 50 818 69
67007 240 425 40 53 68 597 801 (1000) 21 970 68681 129 80 84 99 424
789 808 949 69085 (10000) 42 130 212 91 409 529 932
70036 75 246 68 320 (500) 498 569 86 656 59 819 71082 272 438
61 617 98 811 28 68 72129 238 521 35 614 834 59 72 957 73029 (500)
83 164 290 548 850 966 81 85 86 74042 132 82 206 16 79 308 429 39
41 45 610 71 846 914 75045 185 98 285 (500) 89 619 757 (500) 809
76134 8 81 243 390 429 744 (1000) 819 (500) 22 9

Amts-Blatt

Erscheint täglich.

der Stadt Wiesbaden.

Erscheint täglich.

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt Emil Bommert in Wiesbaden,

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8. — Telefon No. 199.

Nr. 249.

Donnerstag, den 24. Oktober 1901.

XVI. Jahrgang

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 31. Oktober d. Js., Vorm. 11 Uhr, soll das Grundstück Stöck. Nr. 3846a und Lagerb. Nr. 5141 Acker Schiersteinerlach 4r Gew. links der Eisenbahn nach Schwalbach im Flächeninhalt von 5 ar 94 qm in dem Rathhause hier, Zimmer Nr. 55, auf unbestimmte Zeit, von Jahr zu Jahr laufend, öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Wiesbaden, den 22. Oktober 1901.

7633

Der Magistrat.

In Vertr.: Körner.

Gewerbliche Fortbildungsschule Wiesbaden.

Nach Beschluß des Magistrates ist die Unterrichtszeit der gewerblichen Fortbildungsschule mit Beginn des Wintersemesters 1901/02 nunmehr wie folgt festgesetzt:

- Für die Schüler des ältesten Jahrganges auf Montag und Donnerstag, Abends von 8 bis 10 Uhr,
- Für die Schüler des mittleren Jahrganges auf Samstag Nachmittags von 2—6 Uhr,
- Für die Schüler des jüngsten Jahrganges auf Mittwoch Nachmittags von 2—6 Uhr.

Es haben sich demzufolge einzufinden:

- Die Schüler des ältesten Jahrganges: Am Montag, den 28. Oktober, Abends 8 Uhr, in ihren bisherigen Unterrichtsräumen.
- Die Schüler des mittleren Jahrganges: Am Samstag, den 2. November, Nachmittags 2 Uhr, im Saale der Gewerbeschule,
- Die Schüler des jüngsten Jahrganges: Am Mittwoch, den 30. Oktober, Nachmittags 2 Uhr, im Saale der Gewerbeschule.

Schulpflichtige, welche den Unterricht ohne genügende Entschuldigung versäumen, werden auf Grund der statutarischen Bestimmungen bestraft.

Wiesbaden, den 21. Oktober 1901.

7631

Der Schulvorstand

Bekanntmachung.

Aus unserem Armen-Arbeitshaus, Mainzerlandstraße 6 liefern wir frei ins Haus:

Kiefern-Anzündeholz.

geschnitten und fein gespalten, per Centner Mk. 2.60.

Gemischtes Anzündeholz.

geschnitten und gespalten, per Centner Mk. 2.20.

Bestellungen werden im Rathhause, Zimmer 13, Vormittags zwischen 9—1 und Nachmittags zwischen 3—6 Uhr entgegengenommen.

Wiesbaden, den 1. August 1901.

4489

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Herren Stadtverordneten werden auf Freitag, den 25. Oktober l. J., Nachmittags 4 Uhr,

in den Bürgersaal des Rathhauses zur Sitzung ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

- Projekt betreffend den Umbau des Paulinenschloßchens, sowie des dazu gehörigen Nebengebäudes.
 - Desgleichen betreffend den Ausbau der Straßenzüge im Adler-Terrain.
 - Neupflasterung der unteren Spiegelgasse mit Holzpflaster.
 - Zustandsetzung des Platzes vor dem Kurhause.
 - Fluchtlinienplan für das Terrain der Arbeiterhäuser bei der neuen Gasfabrik.
 - Desgleichen für den Distrikt „Weinreb“.
 - Projekt für die Errichtung einer Unterkunftshalle, verbunden mit Nebenräumen für Spielgeräte, auf dem freien Platz unter den Eichen.
 - Desgleichen betreffend die Errichtung eines Ozonisierungswerks für die Wassergewinnungsanlage bei Schierstein.
 - Der abgeänderte Plan für die Umgestaltung des Schloßplatzes nach der Schlossseite hin.
 - Antrag auf Bewilligung von 8000 M. zur Ausführung von Erd- und Steinschlagarbeiten.
 - Entwurf zu einem Ortsstatut, betr. die kaufmännische Fortbildungsschule.
 - Festsetzung der Pflichtstundenzahl der Vorschullehrer.
 - Wahl der Beisitzer und Stellvertreter für die diesjährigen Gemeindewahlen.
 - Wahl zweier Mitglieder des Vorstandes der gewerblichen Fortbildungsschule.
 - Neuwahl eines Schiedsmannes für den 3. Bezirk.
 - Verkauf eines städtischen Grundstücks Ecke Wallmühl- und Schützenstraße.
 - Mittheilung über eine vom Magistrat beschlossene Aenderung der Bestimmung in § 2 der Schlachthaus-Verwaltungs-Ordnung, die Zusammensetzung der Schlachthaus-Deputation betreffend.
 - Desgleichen über die erfolgte Herstellung einer Telefonleitung nach dem alten Friedhof.
 - Anhörung der Stadtverordneten-Versammlung über die feste Anstellung des Besatzimmer-Aufsehers bei der Kurverwaltung.
 - Beschlußfassung über die geschäftliche Behandlung einer Eingabe.
 - Ein Gesuch eines städtischen Beamten, die Anrechnung auswärtiger Dienstzeit betreffend.
- (Zu Nr. 1 bis 5 und 10 berichtet der Bauausschuß, zu No. 8 der Finanzausschuß, zu No. 11, 12 und 20 der Organisationsausschuß, zu No. 13, 14 und 15 der Wahlausschuß).

Wiesbaden, den 22. Oktober 1901.

Der Vorsitzende
der Stadtverordneten-Versammlung.

Personenstandsaufnahme für das Jahr 1902 betreffend.

Zufolge Verfügung Königlichlicher Regierung dahier ist die Personenstandsaufnahme zur Einkommensteuer-Veranlagung pro 1902 am Montag, den 28. Oktober cr. vorzunehmen.

Es werden daher den Hausbesitzern, Haushaltungsvorständen und Einzelsteuernden in den nächsten Tagen die nöthigen Formulare zugehen, welche nach dem Personenstand vom 28. Oktober rechtzeitig vorchriftsmäßig auszufüllen und zum Einkommeln bereit zu halten sind.

Wir machen hierbei auf die Paragraphen 22 und 68 Abs. 1 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 und Art. 36 und 37 der dazu ergangenen Ausführungs-Anweisung des Herrn Finanzministers vom 5. August 1891 aufmerksam, worin bestimmt ist:

1. daß jeder Besitzer eines bewohnten Grundstückes oder dessen Vertreter verpflichtet sind, der mit der Aufnahme des Personenstandes betrauten Behörde die auf dem Grundstück vorhandenen Personen mit Namen, Berufs- oder Erwerbsart anzugeben;
2. daß die Haushaltungsvorstände den Hausbesitzern oder deren Vertretern die erforderliche Auskunft über die zu ihrem Hausstande gehörigen Personen einschließlich der Unter- und Schlafstellenvermieter zu erteilen haben;
3. daß durch die Personenverzeichnisse die Gesamtbevölkerung des Gemeindebezirks nachzuweisen ist, also sämtliche Einwohner der Gemeinde, auch diejenigen, welche zur Zeit der Veranlagung des Arbeitsverdienstes wegen oder aus anderen Gründen zeitweise abwesend sind, sowie diejenigen, welche in eine andere Gemeinde zu verziehen beabsichtigen, aber noch nicht verzogen sind in die Hausliste einzutragen sind.

Da über die Steuerpflichtigkeit und Steuerbefreiungen nur die Veranlagungsbehörden und die Einkommenskommissionen zu befinden haben, so sind nicht nur die Einkommenssteuerpflichtigen, sondern alle Einwohner der Stadt, auch diejenigen, welche zur Zeit der Veranlagung des Arbeitsverdienstes wegen oder aus anderen Gründen vorübergehend abwesend sind, sowie diejenigen, welche zwar nicht zu den hies. Einwohnern zählen, sich aber hier aufhalten, in die Hauslisten einzutragen. Die auf längere Zeit hier weilenden Fremden und die hier wohnenden, zur Zeit noch steuerfreien Ausländer machen hierbei keine Ausnahme.

Demgemäß sind in den Formularen namentlich aufzuführen:

- a) alle zu einer Haushaltung gehörigen Personen unter Angabe des Verhältnisses, in welchem sie zum Haushaltungsvorstande stehen, z. B.: Ehefrau, Sohn, Tochter, Schwiegervater, Schwiegermutter etc. nebst genauer Angabe des Standes oder Berufes derselben. Kinder welche behufs ihrer Ausbildung auswärts als Lehrlinge, Schüler, Studierende u. s. w. vom Haushaltungsvorstande unterhalten werden müssen, sind gleichfalls aufzuführen, unter näherer Bezeichnung ihres Standes oder Berufes in Colonne 3;
- b) die Diensthoten, Gesellen und Lehrlinge etc., sofern dieselben bei ihrer Herrschaft resp. bei ihrem Meister Kost und Wohnung haben, mit der Angabe, zu welcher Dienstleistung dieselben angenommen worden sind z. B. Diener, Knecht, Haushälterin, Dienstmädchen, Geselle, Lehrling usw.;
- c) schließlich diejenigen, welche zu dem Haushaltungsvorstande weder in einem Dienstverhältnisse stehen, noch im Sinne der Steuergesetzgebung als zum Haushalte desselben gehörig betrachtet werden können, wie einzelstehende Beamte, Offiziere, Lehrer, Handlungsgehilfen, Schüler der hiesigen Lehranstalten und dergleichen, auch wenn dieselben in der Wohnung des Haushaltungsvorstandes nur Schlafstelle haben.

Pflegekinder sind als solche im Verzeichniß einzutragen, da sie im Allgemeinen nicht als zum Haushalte ihrer Pflegeeltern gehörig zu betrachten, sondern besonders zu veranlagten sind, falls sie das entsprechende Einkommen haben.

Diensthoten, Gesellen und Lehrlinge, welche nicht bei ihrer Herrschaft, beziehungsweise bei ihrem Meister wohnen, sind von demjenigen Familienvorstande zu verzeichnen, bei welchem sie ihre Schlafstelle haben.

Wer die oben sub. pos. 1. 2. und 3. von ihm erforderliche Auskunft verweigert, oder ohne genügenden Entschuldigungs-

grund in der gestellten Frist oder gar nicht oder unvollständig oder unrichtig erteilt, wird mit einer Geldstrafe bis zu 300 Mark bestraft.

Den Haushaltungsvorständen und Einzelsteuernden wird anheimgestellt, zur Vermeidung irriger Annahmen bei der Veranlagung in Spalte 9 der Hausliste freiwillige Angaben über ihre Einkommensverhältnisse zu machen. Die Unterlassung solcher Angaben in der Hausliste zieht keinerlei Rechtsnachtheile nach sich. Wesentlich unrichtige Angaben dagegen haben nach Paragraph 66 des Gesetzes vom 24. Juni 1891 die Bestrafung der betreffenden Personen zur Folge.

In Spalte 10 ist die spezielle Angabe etwa vorhandener, die Leistungsfähigkeit des Steuerpflichtigen wesentlich beeinträchtigender wirtschaftlicher Verhältnisse erwünscht.

Die freiwilligen Angaben über abzugsfähige Lasten und Abgaben, wie sie am Schlusse des Formulars zur Hausliste verzeichnet sind, liegen im Interesse der Steuerpflichtigen selbst.

Da die Personenstands-Aufnahme für die Steuerveranlagung und zur Aufstellung der Wählerlisten, sowie für die Gemeindeverwaltung von größter Wichtigkeit ist, so ersuchen wir, alle Colonnen der Hausliste sorgfältig und wahrheitsgetreu auszufüllen.

Zum Schlusse machen wir noch ganz besonders darauf aufmerksam, daß bei den freiwilligen Angaben in der Hausliste drei neue Spalten eingefügt sind, worin das Einkommen aus auswärtigem Grundbesitz oder Gewerbebetrieb, sowie das Vorliegen eines doppelten Wohnsitzes eingetragen werden kann, welche Eintragungen zur Vermeidung von Einsprüchen gegen die Gemeinde-Einkommensteuerveranlagung sehr erwünscht sind und auch im Interesse des Steuerpflichtigen selbst liegen.

Wiesbaden, den 19. Oktober 1901.

7517

Der Magistrat.
In Vertr.: Geh.

Bekanntmachung.

über

Abhaltung der Herbstkontrollversammlungen 1901

Zur Theilnahme an den Herbstkontrollversammlungen werden berufen:

- a) die zur Disposition der Ersatz-Behörden Entlassenen,
- b) die zur Disposition der Truppentheile Beurlaubten,
- c) sämtliche Mannschaften der Reserve (mit Einschluß der Mannschaften der Reserve der Jägerklasse A aus den Jahresklassen 1889—1893),
- d) die Mannschaften der Land- und Seewehr I. Aufgebots, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1889 in den aktiven Dienst getreten sind.

Die Zeitweilig Ganz- und Halbinvaliden, sowie die dauernd Halbinvaliden und die nur Garnisondienstfähigen erscheinen mit ihren Jahresklassen.

Im Kreise Wiesbaden Stadt

haben die Borgenannten zu erscheinen wie folgt:

In Wiesbaden

(im Hofe der Infanterie-Kaserne, Schwalbacherstraße):

I. sämtliche Mannschaften der Garde- und der Provinzialinfanterie, und zwar:

Jahrgang 1889, Frühjahrseinstellung,
am Donnerstag, den 7. November 1901, Vorm. 9 Uhr,
Jahrgang 1894
am Donnerstag, den 7. November 1901, Vorm. 9 Uhr,
Jahrgang 1895
am Donnerstag, den 7. November 1901, Vorm. 11 Uhr,
Jahrgang 1896
am Donnerstag, 7. November 1901, Nachm. 3½ Uhr,
Jahrgang 1897
am Freitag, den 8. November 1901, Vorm. 9 Uhr,
Jahrgang 1898
am Freitag, den 8. November 1901, Vorm. 11 Uhr,
Jahrgang 1899, 1900, 1901

am Freitag, den 8. November 1901, Nachm. 3½ Uhr.
II. Die gedienten Mannschaften und zwar: Marine, Jäger, Kavallerie, Feldartillerie, Fußartillerie, Pioniere, Eisenbahntruppen, Train (einschließlich Krankenträger) Sanitätspersonal, Veterinärpersonal und sonstige Arbeits Soldaten usw. wie folgt:

Jahrgang 1889, Frühjahrseinstellung,
am Samstag, den 9. November 1901, Vorm. 9 Uhr,
Jahrgang 1894 und 1895
am Samstag, den 9. November 1901, Vorm. 9 Uhr
Jahrgang 1896 und 1897
am Samstag, den 9. November 1901, Vorm. 11 Uhr,
Jahrgang 1898, 1899, 1900, 1901
am Samstag, den 9. November 1901, Nachm. 3½ Uhr.
Auf dem Deckel jeden Militärpasses ist die Jahresklasse
des Inhabers angegeben.

Zugleich wird zur Kenntniß gebracht:

- 1) daß besondere Verordnung durch schriftlichen Befehl nicht erfolgt, sondern diese öffentliche Aufforderung der Verordnung gleich zu erachten ist;
- 2) daß jeder Kontrollpflichtige bestraft wird, welcher nicht erscheint;

Wer durch Krankheit oder durch sonstige besondere dringliche Verhältnisse am Erscheinen verhindert ist, hat ein von der Ortsbehörde beglaubigtes Gesuch seinem Bezirksfeldwebel baldigst einzureichen. Die Entscheidung trifft das Bezirkskommando. Wer fortbleibt, ohne daß ihm die Genehmigung seines Gesuchs zugegangen ist, macht sich strafbar.

- 3) daß Mannschaften bestraft werden, wenn sie zu einer anderen, wie befohlenen Kontrollversammlung erscheinen;
- 4) daß es verboten ist, Schirme und Stöcke auf den Kontrollplatz mitzubringen;
- 5) daß Jeder Mann seine Militärpapiere (Paß und Führungszugniß) bei sich haben muß.

Wiesbaden, den 14. Oktober 1901. 7546

Königliches Bezirkskommando.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit veröffentlicht.
Wiesbaden, den 21. Oktober 1901.

7650 Der Magistrat. In Vertr.: Geh.

Verdingung.

Für den **Neubau der Kurhausgärtnerei im Distrikt Ankamm** soll die Ausführung

a. der Erdarbeiten — Loos I —

b. „Maurer- und Asphaltirerarbeiten — Loos II —
im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingungen werden.

Verdingungsunterlagen können, soweit der Vorrath reicht, Vormittags von 9 bis 12 Uhr im Rathhause, Zimmer Nr. 41, gegen Zahlung von 50 Pfg. für Loos I und 1 Mk. 50 Pfg. für Loos II bezogen werden.

Auswärtige Submittenten wollen den obigen Betrag **bestellgeldfrei** an unseren Technischen Sekretär **Andress** — Rathhaus hier — einsenden.

Verschllossene und mit der Aufschrift „**S. N. 43** Loos „...“ versehenen Angebote sind spätestens bis **Montag, den 4. November 1901, Vormittags 11 Uhr**, hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt — unter Einhaltung der obigen Loos-Reihenfolge — in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Zuschlagsfrist: 4 Wochen.

Wiesbaden, den 23. Oktober 1901. 7630

Stadtbauamt, Abtheilung für Hochbau.

Genzmer, Königl. Baurath.

Verdingung.

Die Herstellung eines **Kohlenaufzuges** im Gebäude der **Mittelschule** auf der **Luisenstraße** hier selbst soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingungen werden.

Verdingungsunterlagen können, soweit der Vorrath reicht, Vormittags von 9 bis 12 Uhr im Rathhause, Zimmer Nr. 41 gegen Zahlung von 50 Pfg. bezogen werden.

Verschllossene und mit der Aufschrift „**S. N. 41**“ versehenen Angebote sind spätestens bis **Montag, den 28. Oktober 1901, Vormittags 12 Uhr**, hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Zuschlagsfrist: 4 Wochen.

Wiesbaden, den 15. Oktober 1901. 7294

Stadtbauamt, Abth. für Hochbau. Genzmer, Kgl. Baurath.

Verdingung.

Die Arbeiten und Lieferungen zur Herstellung der **Entwässerungs- und Wasserleitungs-Anlage** für den **Erweiterungsban der Mittelschule an der Luisenstraße** sollen verdingungen werden.

Zeichnungen und Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsdienststunden von 9—12 Uhr im Rathhause, Zimmer Nr. 75a, eingesehen, die Verdingungsunterlagen von Zimmer Nr. 57 gegen Zahlung von 1 Mk. bezogen werden.

Verschllossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis spätestens

Dienstag, den 12. November 1901,

Vormittags 11 Uhr,

einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart etwa erscheinender Bieter stattfinden wird.

Zuschlagsfrist: 3 Wochen.

Wiesbaden, den 22. Oktober 1901.

Stadtbauamt, Abtheilung für Kanalisationswesen.

7664

Grenzsch.

Verdingung.

Die Ausführung der **Asphaltirerarbeiten** für den **Neubau des Volksbrunnenbades an der Noonenstraße** hier selbst soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingungen werden.

Verdingungsunterlagen können, soweit der Vorrath reicht, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, im Rathhause Zimmer Nr. 41, gegen Zahlung von 50 Pfg. bezogen werden.

Auswärtige Submittenten wollen den obigen Betrag **bestellgeldfrei** an unseren technischen Sekretär **Andress**, Rathhaus hier, einsenden.

Verschllossene und mit der Aufschrift „**S. N. 39**“ versehenen Angebote sind spätestens bis

Montag, den 28. Oktober 1901,

Vormittags 10 Uhr,

hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Zuschlagsfrist: 4 Wochen.

Wiesbaden, den 15. Oktober 1901.

Stadtbauamt, Abtheilung für Hochbau.

7293

Genzmer, Kgl. Baurath.

Verdingung.

Die Ausführung der **Glasierarbeiten** für die **Erweiterungsbauten des Königlichen Theaters** hier selbst soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingungen werden.

Verdingungsunterlagen können, so weit der Vorrath reicht, Vormittags von 9 bis 12 Uhr im Rathhause Zimmer No. 41 gegen Zahlung von 1 Mk. 50 Pfg. bezogen werden.

Auswärtige Submittenten wollen obigen Betrag **bestellgeldfrei** an unseren technischen Sekretär **Andress**, Rathhaus hier, einsenden.

Verschllossene und mit der Aufschrift „**S. N. 40**“ versehenen Angebote sind spätestens bis

Montag, den 28. Oktober 1901,

Vormittags 11 Uhr

hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Zuschlagsfrist: 4 Wochen.

Wiesbaden, den 16. Oktober 1901. 7401

Das Stadtbauamt, Abtheilung für Hochbau.

Genzmer, Kgl. Baurath

Heute Donnerstag, von Vormittags 8 Uhr ab, wird das bei der Untersuchung minderwertig befundene Fleisch **einer Kuh zu 25 und eines Schweines zu 50 Pfg.** das Pfund unter amtlicher Aufsicht der unterzeichneten Stelle auf der Freibank verkauft.

An Wiederverkäufer (Fleischhändler, Metzger, Wurstverräter und Wirthe) darf das Fleisch nicht abgegeben werden. 7658

Städtische Schlachthaus-Verwaltung.

Verdingung.

Die Anfertigung und Anlieferung eines Zeichenwagens (I. Klasse) für die Stadtgemeinde Wiesbaden soll im Weg der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Verdingungsunterlagen können Vormittags von 9 bis 12 Uhr im Rathhause Zimmer Nr. 41 bezogen werden.

Verschlüsselt und mit der Aufschrift „S. N. 42“ versehene Angebote sind spätestens bis Montag, den 4. November 1901, Vormittags 10 Uhr, hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Zuschlagsfrist: 4 Wochen.

Wiesbaden, den 18. Oktober 1901.

7479

Stadtbauamt, Abtheilung für Hochbau.

Geuzner, Königl. Baurath.

Bekanntmachung.

Um Angabe des Aufenthalts folgender Personen, welche sich der Fürsorge für hilfsbedürftige Angehörige entziehen, wird ersucht:

1. der ledigen Dienstmagd **Karoline Vock**, geb. 11. 12. 1864 zu Weilmünster,
2. des Glasergehilfen **Karl Böhnte**, geb. 31. 3. 1867 zu Elberfeld,
3. der Dienstmagd **Marie Diefenbach**, geb. 23. 1. 1879 zu Höchst.
4. des Maurers **Wilhelm Dörr**, geb. 3. 10. 1862 zu Sonnenberg,
5. des Kellners **Jakob Eichenbrod**, geb. 31. 10. 1855 zu Mainz.
6. des Kellners **Friedrich Ludwig Grünagel**, geb. 12. 4. 1858 zu Zweibrücken,
7. des Reisenden **Alois Heilmann**, geb. 11. 4. 1856 zu Hainstadt.
8. des Tagelöhners **Franz Kirsch**, geb. 23. 1. 1858 zu Offbühl,
9. des Tagelöhners **Philipp Kirsch**, geb. 20. 8. 1876 zu Weisel,
10. des Kreissekretärs a. D. **Karl Lang**, geb. 2. 3. 1847 zu Hachenburg, und dessen Ehefrau **Mathilde**, geb. **Ebel**, geb. 18. 8. 1851 zu Viebrich,
11. des Tagelöhners **Heinrich Langendorf**, geb. 30. 12. 1850 zu Döhren und dessen Ehefrau **Elise**, geb. **Selm**, geb. 2. 7. 1852 zu Niederzeuzheim.
12. des Tagelöhners **Karl Lehmann**, geb. am 27. 3. 1853 zu Ehrenbreitstein,
13. der ledigen **Marie Mathes**, geb. 18. 4. 1877 zu Kreuznach,
14. des Asphalteurs und Plattenlegers **Johann Baptist Maurer**, geb. 4. 5. 1862 zu Mainz.
15. des Maurers **Georg Pabst**, geb. 13. 2. 1852 zu Esch.
16. des Hausfrers **Heinrich Schmelz**, geb. 10. 2. 1862 zu Buchan.
17. des Maurergehilfen **Karl August Schneider**, geb. 9. 3. 1868 zu Wiesbaden,
18. der ledigen **Margaretha Schnorr**, geb. 23. 2. 1874 zu Heidelberg.
19. des Musikers **Johann Schreiner**, geb. 20. 1. 1863 zu Probbach,
20. der Ehefrau des Gärtners **Wilhelm Seif**, **Karoline**, geb. **Jorn**, geb. 17. 11. 1869,
21. der ledigen **Lina Simons**, geb. 19. 2. 1871 zu Haiger.
22. der ledigen **Katharina Stöppler**, geb. 7. 5. 1874 zu Emmerich.
23. der Dienstmagd **Regina Volz**, geb. 7. 10. 1872 zu Jttlingen.
24. des Bierbrauers **Johann Bapt. Zapf**, geb. 16. 9. 1870 zu Oberviechtach.
25. der ledigen **Henriette Zimmerschied**, geb. 11. 5. 1880 in Wiesbaden.

Wiesbaden, den 22. Oktober. 1901.

7648

Der Magistrat. Armen-Verwaltung.



Donnerstag, den 24. Oktober 1901, Abonnements - Konzerte

des städtischen Kur-Orchesters

Nachm. 4 Uhr:

Unter Leitung seines Kapellmeisters, des Königl. Musikdirektors
Herrn Louis Lüstner.

- | | |
|--|-------------|
| 1. Marche enfantine | Ganné. |
| 2. Ball-Ouverture | Sullivan. |
| 3. Scene und Miserere aus „Der Troubadour“ | Verdi. |
| 4. Frühlingsständchen | P. Lacombe. |
| 5. Ouverture zu „Rienzi“ | Wagner. |
| 6. Notturmo für Streichquartett | Frz. Ries. |
| 7. Fantasie aus „Cavalleria rusticana“ | Mascagni. |
| 8. Valse-Caprice | Rubinstein. |

Abends 8 Uhr:

unter Leitung des Konzertmeisters: Herrn Hermann Irmer.

- | | |
|--|---------------|
| 1. Ouverture zu „Schön Annie“ | Cooper. |
| 2. Madrigal | Maupéou. |
| 3. Die Publicisten. Walzer | Joh. Strauss. |
| 4. Finale aus der unvollendeten Oper „Loreley“ | Mendelssohn. |
| 5. Ouverture zu „Astorga“ | Abert. |
| 6. Zwei ungarische Tänze (No. 15 u. 21) | Brahms. |
| 7. Fantasie aus „Mignon“ | Thomas. |
| 8. Militärisch. Polka | Ziehrer. |

Kurhaus zu Wiesbaden.

Cyklus von 12 Konzerten unter Mitwirkung hervorragender Künstler.

Freitag, den 25. Oktober 1901, Abends 7½ Uhr:

I. Konzert.

Leitung: Herr Louis Lüstner, Städtischer Kapellmeister und
Königlicher Musikd. ektor.

Solist: Herr Vittorio Arimondi (Bass).

Orchester: Verstärktes Kur-Orchester.

Eintrittspreise: I. nummerirter Platz: 5 Mk.; II. nummerirter Platz: 4 Mk.; Gallerie vom Portal rechts: 2 Mk. 50 Pf.; Gallerie links: 2 Mk.

Karten-Verkauf an der Tageskasse im Hauptportal.

Abonnements-Preis für die 12 Cyklus-Konzerte:

I. nummerirter Platz: 42 Mk. — II. nummerirter Platz: 30 Mk.
Städtische Kur-Verwaltung

Bekanntmachung.

Nachdem das Statut der Tüncher-, Lackirer- und Stuckgeschäfte- (Gipsbildhauer)- Zwangsinnung zu Wiesbaden für den Bezirk der Gemeinden Wiesbaden, Viebrich, Schierstein, Dohheim, Sonnenberg, Rimbach, Naurod, Kloppenheim, Bierstadt und Erbenheim die Genehmigung des Bezirksausschusses gefunden hat, werden, diejenigen, welche das Tüncher-, Lackirer- und Stuck- (Gipsbildhauer)-Gewerbe als stehendes Gewerbe selbstständig betreiben und der Regel nach Gesellen und Lehrlinge beschäftigen, zu einer Versammlung berufen auf

Dienstag, den 5. November l. J., Nachmittags
4 Uhr im Rathhause Zimmer Nr. 16.

Tagesordnung:

Konstituierung der Innung und Wahl des Innungsvorstandes sowie thunlichst auch der Inhaber der übrigen Innungsämter. (§§ 35 und 36 des Innungsstatuts). Pünktliches und vollzähliges Erscheinen darf unter Hinweis auf die Strafbestimmung im § 22 Absatz 2 des Statuts erwartet werden.

Wiesbaden, den 21. Oktober 1901.

Der Innungskommissar.

Mühl.

Bekanntmachung.

Die Zahlung der zweiten Rate der evangel. Kirchensteuer wird hiermit in Erinnerung gebracht.

Wiesbaden, den 23. Oktober 1901.

7640

Ev. Kirchenkasse, Luisenstr. 32.



Nr. 41.

Donnerstag, den 24. Oktober 1901.

16. Jahrgang.

Theile aus einem hübsch vernewerten Burenkalender auf das Jahr 1902 mit allerlei Burenregeln und eglischen Postagen.

Januar. Die Regel:

Sind die Buren verschwunden im Januar,
Meldet das Kriegsamt: Der Krieg ist gar.

Februar. Die Regel:

Scheint die Sonne hübsch warm im Februar,
Dann wachsen die Buren und sind nicht rar.

März. Die Regel:

Wenn auch im März schon der Kitchener „treibt“,
So ist es doch schlecht, wenn es nicht so bleibt.

Postag:

Ist zu St. Josef (19.) ein Nebel und trübe,
So melden die „Times“: Ueberfälle und Giebe.

Juni. Die Regel:

Weht im Juni von London ein Wind,
Ist er meist schädlich für Weib und Kind,
Aber der Wind um Pretoria herum
Bringt auch viel englische Söldner um.

Postag:

Ist zu Medard (8.) noch kein Sieg telegraphirt,
Kannst sicher sein, daß er's bald wird.
Giebt's viel Niederschlag' zu St. Veit (15.),
Ist auch eine Proklamation nicht weit.

Juli. Die Regel:

Krähn im Juli die „Times“ auf dem Mist,
So fängt man Dewet, oder er bleibt, wo er ist.

Postag:

Scheint die Sonn' auch an St. Margarethen (13.),
So gehen doch drei Kompagnien flöten.
Sticht zu St. Vincenz (19.) stark die Sonn',
Erbeuten die Buren eine Kanon',
Aber ist ein Nebel an diesem Tag,
So kriegen's halt achte auf einen Schlag.

September. Postage:

Ist's zu Egidy (1.) sehr schön und warm,
Besetzt der Kitchener eine Farm,
Aber zu Maria Geburt (8.),
Pieht er mit den Schwalben wieder furt.
Ist's zu St. Michel klar und heiter,
Dann Milner schon mit der Bahn nicht weiter.

Dezember. Die Regel:

Ist es im Dezember trübe,
Kriegen immer die Buren Giebe,
Ist es im Dezember klar,
So ist es auch nicht immer wahr.

(„Jugend“.)

(Nachdruck verboten)

Hinter den Schranken.

Humoristische Skizze von Valentin Trandt (Mauschenberg).

„Referendar zu sein, ist wirklich sehr angenehm! — Verantwortlichkeit entsprechend der Besoldung! — Fantos!“ Das war ungefähr mein erster Gedanke, als ich in Forstheim, einem wunderbar einsam gelegenen Waldnefte, am Morgen meines ersten „großen“ Tages erwachte. Wenn sich nicht dann und wann einige Holzknechte verholzten, eine Last Gras gestohlen wurde, wäre an diesem friedlichen Orte gar kein Amtsgericht nöthig. Und das wäre dann im Interesse der Referendare auch gut. Was hat man auf solchen Inseln des Stumpffsinnes? — Vorläufig plagte ich mich momentan mit einem riesigen Kater. Gestern Abend hatte mir der alte Doktor gezeigt, wie sich ein Talent in der Stille bis zu den glänzendsten Leistungen emporringen kann. Donnerwetter, hatte der eine Gargel, einen interessanten Fall! Und jetzt fiel mir auch ein, daß er der Gegenpol von meinem Rath war und selbst der alte Sekretär nie mit ihm an einem Tische saß. — Schrecklich! — Und ich war so wie so schon bei meinen Vorgesetzten durchaus nicht fest im Sattel; denn ich schrieb mit Rundschriftfedern und hatte eine Schrift, wie die Weisesten der Gänsefederzeit — das war eine Ueberhebung. Zweitens trank ich Bier, d. h. „einiges“ Bier und drittens spielte ich Skat um die Viertel. Das Kurialstilleben des alten Herrn machte mir nicht wenig Sorge, weil es zu sehr von meinen modernen Sitten abstach, weil es auch eigentlich meiner ganzen jugendlichen Liebenswürdigkeit, meiner patenten Schneidigkeit kühl bis an die Nieren gegenüberstand. Gesellschaftliche Formen kannten ja diese alten, nur aus Pflicht zusammengesetzten Räte alle nicht. Da war es doch eigentlich selbstverständlich, wenn ich am liebsten bei dem alten Doktor saß, einem Manne, der mit Bismarck um das erste Glas von Göttingen gekämpft, einem Manne von der Ungebundenheit eines Sänglings und der Trunkfertigkeit von drei Braumeistern.

Mit einem Niesenlater war ich also erwacht und heute sollte ich zum ersten Male protokollieren. Es handelte sich in dem Prozeß um eine Bagatelle und doch waren zwei Rechtsanwältinnen mit der Sache betraut gewesen, die von der Kreisstadt heraufgekommen waren. Aber es ging leichter und schneller als ich dachte und ich habe mich wunderbar tapfer gehalten in dieser ersten Affaire. Nur meine steile, starre Schrift, hingehauen mit Heinde und Blanke Nr. 4, mißfiel meinem alten Herrn sehr und er warf mir darob mehr mißbilligende Blicke zu, als den sich selbst noch im Gerichtssaal streitenden Parteien.

Der Fall war sehr interessant, und doch nickten die alten Schöffen in ihren blauen Kirchenröcken schon vor der Verhandlung ein. Das schien mit zur Sache zu gehören; denn es fiel gar nicht auf.

Und die Bauern schwanken wie im Dorfwohnhause. Das schien auch zur Sache zu gehören und fiel wiederum nur mit auf.

Gemüthlich ging es auf jeden Fall her; ich hätte nur die nagenden Kopfschmerzen nicht haben dürfen.

Die Verhandlung war, dank der Umsicht des alten Gerichtsrathes, in 10 Minuten erledigt, die Parteien versöhnt, die Kosten hübsch vertheilt und die Schöffen aus dem Schlafe geweckt. . . .

„Ja, ja, wie der Herr Rath —“, hatten sie gemurmelt, sich etwas im Sitzungszimmer umgesehen und wieder den Kopf auf die Brust gesenkt, tief innen zu überlegen, mit welchem Rechte —, doch da schliefen sie schon wieder. —

Die Ursache des Prozesses war eine Gans, d. h. eine wirkliche Gans —:

Marfchiren da eines Tages einige Gänse mit Freuden- geschnatter durch die offenstehende Thür in den Garten der Nachbarin, um sich an dem frischen Gemüse gütlich zu thun. Die Eigenthümerin besagten Gartens, die über Wein und Wein solidere Begriffe hatte, als die sonst sehr klugen Thiere ihrer Schwägerin, drang, mit einer Bohnenstange wuchtige Stöße austheilend, auf die Gänse ein, so daß diese, theils flügelstreichend, laut aufschreiend nach allen Richtungen auseinanderstoben. In diesem Augenblick aber wurde die Angreiferin von einer geschützten Stelle hinter der Hecke des Gartens aus mit Steinwürfen bombardirt. Die zukünftigen Martinsbraten in Ruhe lassen und sich auf den unsichtbaren Angreifer, die liebe Schwägerin stürzen, ist das Werk eines Augenblicks. Und nun entspann sich ein leidenschaftlicher Kampf mit Fäusten und Fingernägeln. Da erhascht die eine der Heldinnen in Wlitzschnelle mit ihrem „echten“ Gebiß die Finger der anderen und beißt zwei derselben fast ganz durch. . . . Nun trat Ernüchterung ein, Wehgeschrei erfüllte die Luft. Die kampfunfähig Gewordene eilt spornstreichs in ihre Hütte, während die „Siegerin“ zum Schiedsmann rennt, den Sieg zu verfolgen. Dort beklagt sie sich noch über ihre „schwachen“ Zähne und nimmt nach rührender Schilderung Abschied mit den Worten: „Auf den Spaß will ich mir erst emol einen guten Kaffee kochen.“

Der Schiedsmann lud nach Pflicht und Brauch die Parteien vor. Freilich kam Niemand. Die eine Partei war ja schon beim Rechtsanwalt gewesen.

„Was?“ hatte die andere gerufen. „Was die kenne, kenne mir auch.“

Und sie hatte auch sich einen Advokaten genommen. Am Tag des Gerichtes waren sie nur einige Schritte hintereinander nach Forstheim gegangen. Sie wollten sich und die Zeugen gegenseitig beobachten. Da kam ein stolzer Landauer an ihnen vorüber und darin saß ein noch stolzerer Herr. Die vordere Partei schwankte den Hut und rief: „Morge, Herr Advokat!“ Und dabei drehten sie sich lachend um. Aber der Herr saß stumm und still und beachtete sie nicht. Gleich darauf kam ein anderer Wagen, und nun riefen die hinteren Bauern noch lauter: „Morge, Herr Advokat!“

Der rührte sich auch nicht. Doch es hatte wiederum auf die vordere Partei einen unheimlichen Eindruck gemacht.

„Kannst auch schwören, Lisbeth?“ fragte einer der ersten Parteigenossen.

„Jo.“

„Mit dem abgebissenen Finger?“

„Wer wern den Doktor frage.“

Und sie hatten den Doktor auch gefragt, und der hatte ihnen davon abgerathen. Noch mehr aber rieth ihnen unser

Herr Rath ab, der sie, als er die ganze Geschichte abgefragt hatte, wie ein Donnerwetter überfuhr. Nun waren aber die Herren Rechtsanwältinnen ruhig geworden und ließen mit ihren Parteien herein und hinaus. Nur die Schöffen bewahrten ihre wunderbare Ruhe und der Anwalt blätterte unaufhörlich in einem zerlesenen Gesetzbuch.

„Schwägerinnen wollt Ihr sein? — Schämt Euch! — Eure Männer hätten Euch 25 aufzählen sollen! — Und ein Rechtsanwalt muß's auch schon sein? — Wegen einiger lumpigen Rohrspitzen?“

„Mei Finger aber?“ hatte die mit ihrer verbundenen Hand eingeworfen.

„Heilen wieder!“ rief der Herr Rath erbost. „Aber 2. te, Ihr seht 100 gegen 5!“

Und er brachte es fertig, daß sie sich verglichen. Nun begann meine Arbeit. Die Feder flog über die mit großer Wichtigkeit zurechtgelegten Bogen. Der Herr Rath diktierte brummend: „In Sachen der verheiratheten Elisabeth Schröder aus Kirchwald, vertreten durch Rechtsanwalt — — usw.“ Nicht der winzigste Umstand wurde vergessen, obgleich selbst die Parteien unsere Thätigkeit schon nicht mehr anerkennen schienen und darüber verhandelten, wo man am Besten frühstücke. Sie sprachen von Schweinsfüßen und Rulmbacher, daß mir der Mund wässerte. Aber ich saß hinter den Schranken.

2. Begegnung

(1. Begegnung siehe vorigen Humoristen.)

Wieder klangen Walzer-Weisen
In der hohen Kurhaushalle,
Wieder traf ich jene Kleine
Von dem zweiten Maskenballe.

Und sie schien mich zu erkennen,
Als ich mich vor ihr verneigte,
Ein verschmitztes, schelmisch' Lächeln,
Sich auf ihren Lippen zeigte.

Dann bekannte sie mir alles,
Wie sie heiße, wo sie wohne,
Fragte, ob das Körbchen Trauben
Ihr Geständniß auch belohne.

Als der Walzer drauf zu Ende,
War sie elfen-gleich verschwunden
Und sie hatte in dem Saale
Andern Tänzer bald gefunden.

War ich spät auch heimgelommen,
Dacht' ich doch an mein Versprechen —
Einen Schwur den man geleistet,
Soll man niemals treulos brechen.

Schickte süße, saft'ge Trauben,
Schön're konnt' ich nicht erstehen,
Wie die Beeren sie verzehrte,
Durst' ich ach im Geist nur sehen.

Hatte ihr voll kühnen Muthes
Auch ein preisend' Lied gesendet,
Das ich mit dem Körbchen Trauben
Ihr in's stille Heim gesendet.

Und ich hoffte ein'ge Tage,
Daß die holde Maid mir schreibe,
Daß mit heiß gefühltem Danke,
Sie die Weinige verbleibe.

Nichts von allem — doch statt dessen
Ward der Korb zurückgegeben,
Mit der Bitte, zur Erinnerung,
Ewig ihn mir aufzuheben.

Kapitän Neulange

Von Charles Farn. Autor. Uebersetzung a. d. Französischen.

Durch das Hauptthor der Pariser Weltausstellung zog eine kleine Familie, ein älteres Ehepaar, eine erwachsene Tochter und ein halb erwachsener Sohn. Das Familienhaupt war der Kapitän a. D. Neulange, ein mittelgroßer Mann von gedrungenem Körperbau und grau untermishtem Vadenbart.

Er war einer jener Kapitäne, die beständig zwischen Havre und Paris auf einem kleinen Dampfer hin und her fahren. Nachdem er die Gegend in einer Zeit von dreißig Jahren gründlich kennen gelernt hatte, überhob ihn eine Erbschaft der Langeweile, welcher er bei der Einförmigkeit seines Dienstes zum Opfer gefallen war.

Jetzt konnte er es sich leisten, mit seiner kleinen Familie zur Ausstellung zu reisen. Ja, er hatte noch seine Schwester mitgenommen, eine alte Jungfer, die im Bewundern von Sebenswürdigkeiten Großes leistete. Sie sollte übrigens nachkommen, man wollte sich in der Hauptwirthschaft treffen.

Im Fluge hatten sie die Industriegebäude durchschritten, die eingehende Besichtigung für später aufsparend. Als sie an den Eiffelturm gelangten, griff Neulange plötzlich unruhig in den hinteren Rocktaschen herum und brummte vor sich hin:

„Das Marinebesteck, — das Marinebesteck.“

„Du hattest es doch noch in der Hand, ehe wir weggingen“, sagte die Gattin.

„Ich hatte es sicher — mir ist doch so, als hätte ich es bei der Trachtenausstellung noch in der Hand gehabt und nachgesehen, ob alles beisammen ist.“

Das „Marinebesteck“ war ein Behälter, welcher eine Angelgeräthschaft, einen Kompaß, ein ganz kleines Barometer und einige andere Sachen enthielt, die für Schiffsfahrer Anziehungsbesitzen.

Er hatte es nach eigener Angabe anfertigen lassen und es selbst „Marinebesteck“ getauft. Inseheim hegte er die Absicht, es dem Vorstand der Fischereigruppe vorzulegen und sich überreden zu lassen, es als eine der größten auf das Seewesen bezüglichen Merkwürdigkeiten auszustellen.

„Es ist mir gestohlen, sicherlich, es ist mir gestohlen!“ jammerte er, „und —“ er schlug sich mit der Hand vor den Kopf, „jetzt fällt es mir ein, Niemand anders hat es, als der junge Mann mit dem Kneifer, der uns immer folgte — und jetzt da ist er schon wieder hinter uns her.“

„Aber Papa“, rief seine Tochter enttäuscht, „wie kannst Du nur so etwas denken! Der sieht doch so anständig und bescheiden aus, und ein Taschendieb kann doch nicht so — so — hübsch aussehen.“

„Geh doch, Louise, Du denkst, Du wärest noch in Havre. Hier in Paris muß man sich vorsehen. Das wäre eine nette Geschichte, wenn der Polizeipräfekt zuerst immer fragen wollte, wie ein Dieb aussieht, und wenn er hübsch ist, ihn laufen zu lassen.“

„Da steht er noch immer und sieht her“, sagte Frau Neulange, „am Besten ist's, man geht hin; und überredet ihn, das Besteck in aller Güte herauszugeben.“

„Das wäre nicht besonders schlau“ erwiderte der Kapitän, „dann würde er einfach fortlaufen und sich nicht mehr sehen lassen. Nein, wir wollen uns hier auf die Bank setzen. Du aber, George, wandte er sich an seinen Sohn, Du folgst ihm nach. Macht er Miene, fortzulaufen, so rufft Du nach einem Polizisten. Sonst aber wartest Du ab, ob er nicht seinen Raub vornimmt und besichtigt. Dann kommst Du, es so fort zu melden.“

Vater, Mutter und Tochter setzten sich also, und der junge Mann mit dem Kneifer gab es sofort auf, länger hinüber zu starren, und schritt langsam einen Seitenweg hinab, während George ihm folgte.

Als den Dreien bereits die Zeit lang wurde, kehrte George zurück.

„Er sitzt in der Fischereikneipe und ißt“, sagte er.

„Aha, seht Ihr wohl“, rief Neulange.

„Er hat sich schon das zweite Gericht Fische geben lassen.“

„Dacht ich's mir doch.“

„Aber das beweist doch nur, daß er einen guten Appetit hat“, meinte Louise. Ihr Vater blickte sie mitleidig an.

„Kind, das verstehst Du nicht. Mir beweist es, daß er Verstandniß für Marineangelegenheiten hat. Offenbar hat

er gesehen, wie ich das Besteck öffnete, und da hat er ein Gefühl darnach bekommen.“

„Ein richtiger Dieb hätte sich dann aber doch schnell entfernt, Papa.“

„Ja, aber ein richtiger bleibt da und sucht die Gelegenheit auszuspiiren, mir noch Uhr und Kette wegzustibigen.“

Während sie dieses sprachen, waren sie schon auf dem Wege nach der Fischereikneipe. Sie waren Alle von dem Gedanken beseelt, den Dieb abzufassen, und der alte Herr wollte durchaus einen Polizisten mitnehmen und sah sich beständig nach einem solchen um. Nur Louise war sehr böse darüber, daß man jenen jungen Menschen verdächtigte und suchte immer nach neuen Beweisen seiner Schuldlosigkeit.

„Ich weiß nicht, wie Du mir vorkommst, Kind“, sagte Frau Neulange, „was würde Oskar dazu sagen, wenn er das hörte!“

„Mag er sagen, was er will“, stieß das junge Mädchen hervor.

Oskar war der Nachfolger des Kapitäns im Kommando jenes Dampfsbootes, welches dieser dreißig Jahre lang befehligt hatte, und es war eine Lieblingsidee der Eltern, ihn mit Louise zu verheirathen. Sowohl Oskar als Louise hatten sich bisher zu diesem Plane ziemlich unthätig verhalten.

Frau Neulange war gerade im Begriff, ihrer Tochter eine längere Strafpredigt zu halten, als ihr Gatte ausrief:

„Da — da —“ — „Siehst Du einen Polizisten?“

„Nein, dort kommt Tante Martha.“

Die alte Dame langte an, und schon nach den ersten Begrüßungen zog sie aus ihrem Arbeitskörbchen — das Marinebesteck hervor.

„Das hast Du wohl zu Hause vergessen“, sagte sie, es ihrem Bruder reichend.

Allgemeines Erstaunen! Das Ehepaar blidte kleinlaut, die Tochter triumphirend drein. Tante Martha wurde mit den letzten Vorfällen bekannt gemacht und bedauerte den jungen Mann so lebhaft, als wäre er bereits in den Händen des Polizisten. Das erwarb ihr sofort die Gunneigung Louises, die sich in ihren Arm hing und mit ihr angelegentlich zu flüstern begann, wobei die Tante öfters überrascht aufschrie, so daß die Leute sich nach ihr umfahen.

Man ging trotz alledem nach der Fischereikneipe, denn Neulange hatte die großmüthige Absicht kundgethan, den jungen Mann wegen seines ungerechten Verdachts um Verzeihung zu bitten, allerdings mit der geheimen Nebenabsicht, von eben demselben jungen Manne sein Marinebesteck bewundern zu lassen.

Als sie in die Kneipe traten, saß dieser ahnungslos da, beschäftigt, seine beiden Fischgerichte mit Bier zu befeuchten.

Neulange und seine Frau schritten voran, die Tante und Louise folgten in einiger Entfernung. Der alte Herr schritt ohne Weiteres auf den jungen Mann zu und ergriß seine Hand, die er herzlich drückte. Der also Ueberraschte sprang auf, machte eine Bewegung, als wolle er den Alten umarmen und rief in schmelzendem Tone:

„Schwiegerpapa!“

„Oho!“ rief Herr Neulange zurücktretend. In diesem Augenblick eilte Tante Martha herbei, ergriff die Hand des jungen Mannes und sagte:

„Wie kommen Sie denn hierher, Herr Noir?“

„Wie man eben herkommt, zur Ausstellung, Fräulein Neulange.“

„Haben Sie denn Louise schon begrüßt?“

Der Angeredete und Louise wurden gleichmäßig roth.

„Seht einmal, sie kennen sich“, sagte die Mutter erstaunt.

„Als ich in Boulogne bei Tante Martha zum Besuch war“, sagte Louise, „lernte ich Herrn Bauführer Noir kennen. Er ist ein Freund Oskars, der ihn mir auch vorgestellt hat.“

„Und warum sagtest Du das nicht gleich?“

„Ich dachte, Ihr würdet böse sein, wenn Ihr merktet, daß wir — daß wir —“

„Nun, was denn?“ fragte Neulange.

„Daß wir uns lieben, Herr Kapitän“, sagte der Bauführer.

„Oskar weiß es übrigens und ist damit einverstanden.“

„Nun, wir wollen sehen“, sagte der alte Herr mit vergnügter Miene.

Dann gingen sie nach der Bouillon Duval, wo sie alle bei einer großen Bowle noch lange zusammen saßen.

Herbstgedanken.

Vom lyrischen Dichter Traugott Thraue.
 Heirathsmonat ist Oktober,
 Bin drum nach dem Standesamte
 Muß jetzt Mancher; Einen hört ich,
 Wie er klagte sich sein Leid.

Mädchen sind wie Angelruthen,
 Ihre Augen sind die Haken,
 Und der Wurm, das ist ihr Lächeln,
 So verführerisch und süß.

Und der Jüngling ist der Fflei,
 Und die Ehe ist die Butter,
 Worin sie ihn schließlich braten,
 Mit der Freiheit ist es aus:

Meinen letzten Willen hatte
 Ich noch gestern, aber heute,
 Ist das anders, denn mein Wille,
 Der gehört jetzt meiner Frau.

Muß nach ihrer Pfeife tanzen,
 Ihr gehört der Kassenschlüssel,
 Darf in keine Kneipe gehen,
 Schau'n nach keiner ander'n Frau.

Gigerl als Helfer in der Noth.

Gigerl geht Grimmaische, wie „Leipz. Gerichts-Btg.“ mel-
 det, entlang. Tadellos elegant. Aber auch innerer Werth
 nicht gering. Hat eben Freund mit hundert Mark ange-
 pumpt. Fünf blanke Goldstücke im Kavaliers-Portemonnaie.
 Kolossal! —

Donnerwetter! Vor ihm geht Dame. Feudales Weib.
 Keine Spur von Hüften, ganze Figur Model „Ueberbrettl“,
 aber dicke — äußerst dicke. Formen sind ja auch lächerlich alt-
 modisch geworden. Schlank ist modern. Gigerl schwört, ha-
 be nie ein eleganteres Weib gesehen. Muß erobert werden.

Gigerl schlängelt sich 'ran. Höfliche Begrüßung, scharfer,
 prüfender Blick aus schönen Augen der Dame, dann leichte
 Erwiderung des Grußes. Sache macht sich. Gigerl strengt
 Geist an. Hat es ja dazu, kann sich's leisten. Spricht vom
 scheußlichen Wetter. Dame lächelt, Gigerl hat gewonnen.
 Unterhaltung florirt, Gigerls Geist brillirt, Herz schlägt höher.

Vor Modegeschäft will sich Dame verabschieden. Gigerl
 fragt, ob auf Rückkehr warten dürfe. Lächelnde Gewährung.
 Minute später Dame voll Bestürzung aus Laden zurück.

„Um Gotteswillen, Gnädigste, etwas Unangenehmes zu-
 gestoßen?“ fragt Gigerl.

„O, es ist nicht eben schlimm“, erwiderte Dame, „ich hatte
 die Absicht, hier Einkäufe zu machen und bemerkte soeben,
 daß ich mein Portemonnaie zu Hause vergaß.“

„Donnerwetter!“ denkt Gigerl, „ist kolossal schneidiger
 Wink des Schicksals“. Und laut sagt er zu Dame: „Aber,
 Gnädigste, wollen mich zum Glücklichen aller Sterblichen
 machen, indem Sie mein Portemonnaie inzwischen benutzen?“

„O, Sie sind zu gütig, mein Herr, aber Sie kennen mich
 ja noch gar nicht: seien Sie doch nicht so leichtsinnig.“

Dabei entzündende Schelmerei auf ihrem Antlitz.

Gigerl jubelt innerlich, giebt ihr Portemonnaie, Dame
 sagt ihm, sie sei Tochter des Geheimraths F., wohne da und
 da und schäpe sich glücklich, so noblen Kavalier kennen gelernt
 zu haben.

Gigerl schwinnt bis an Ohren in Banne. Dame noch-
 mals in Laden.

Zehn Minuten vorbei. Dame erscheint wieder, giebt Gi-
 gerl Portemonnaie zurück, lächelt süß und verheißungsvoll,
 winkt Taxameter heran und verabschiedet sich.

Auf baldiges Wiedersehen.

Gigerl stürzt in Weinstube. Rasch Sekt und Austern!
 Muß den Tag feiern. Fabelhafter Glückspilz! Banne ver-
 mehrt sich noch durch Sekt und Austern. — — —

„Franz! — zahlen!“

Gigerl öffnet Portemonnaie.

„Leufell! — leer!“ — — — Nur einige Nidel darin.

„Oh, oh, oh! — Feudales Weib war — Gaumerin!“

Allerlei Humoristisches.

Aus der Gesellschaft.

Mina (zu ihrer Freundin, deren zweite Verlobung wieder
 zurückgegangen): „Weine nicht, Lucie! . . . Wer wird denn
 die ersten Verlobungen so ernst nehmen!“

Neuester Schüttelreim.

Bei der neuen Sonate von Richard Strauß
 Bringt selbst nicht Joachim die Strichart 'raus.

Kinder und Narren.

„Vom Uebel ist ultramontan —“
 Mein lieber Spahn,
 Das Wort sie sollen lassen stah'n!“

Unbedacht.

„Sie sehen so abgespannt aus, Frau Doktor. Sie haben
 wohl heute schon viel langweiligen Besuch gehabt?“
 — „O nein, Sie sind der Erste.“

Der verliebte Soldat.

Michel (zu seinem Schatz): „ . . . Was, einen Liebesbrief-
 steller hast Du Dir gekauft?! . . . Gleich trag' ihn zurück und
 tausch' ihn gegen ein Kochbuch um!“

Unvorsichtig.

Freund (zum Ehemann, der ihm sein Leid klagt): „Von
 dieser Frau würde ich mich entschieden scheiden lassen!“

Ehemann (weinerlich): „Kann ich denn? . . . Sie ist ja
 zwei Jahre mit dem Haushaltungsgeld im Vorschuß!“

Reporter-Stil.

. Aus Verzweiflung und der Rumpflasche hatte er
 sich einen Mordsrausch angetrunken.

Auch richtig.

Scheerenschleifer: „Herr Redakteur, nichts zu schleifen?“

Redakteur: „Nein, zum Donnerwetter!“

Scheerenschleifer: „Na, wenn man nicht einmal von Ih-
 nen etwas zu schleifen kriegen kann, an wen soll man sich denn
 da eigentlich noch wenden?“

Wer den Schaden hat —

Frau Schulze (sehr corpulent, zu einer Nachbarin):
 „Nein, es ist zu schlimm, daß ich's meinem Alten gar nicht ab-
 gewöhnen kann, daß er immerzu hinter meinem Rücken
 faßt!“

Frau Meyer: „Na, da sieht es doch ja so leicht Niemand!“

Es wächst der Mensch mit seinem größeren
 Zween.

1. Eisenbahnräuber: „Du, das war heute aber ein Gang
 wie?“

2. Eisenbahnräuber: „Ich soll's meinen! Du, weißt Du,
 'was, wenn wir noch 'mal so'n Schwein haben, kaufen wir uns
 so viel Aktien der Bahn hier, daß wir in der Aktionär-Vers-
 ammlung 'ne Majorität haben, und dann stecken wir einfach
 die ganze Geschichte ein.“

Recht hatte sie.

Eva (gelegentlich einer Ehestandsscene im Paradies):
 „Wie, Du bildest Dir ein, Du könntest Alles thun und ich
 müßte Dir gehorchen? Eins kannst Du aber nicht thun — wo-
 rum geht die Wette?“

Adam: „Da bin ich doch neugierig!“

Eva: „Du kannst mich nicht zu meiner Mama zurückschick-
 en — hä, hä!“

Unbewusste Grobheit.

Alte Kokette: „Finden Sie nicht auch, Herr Leutnant, daß
 mich die Kur häßlich gemacht hat?“

Leutnant: „Gnädiges Fräulein, das ist einfach unmög-
 lich!“

Verlag und Elektro-Notationsdruck der Wiesbadener Verlags-
 Anstalt Emil Bommert in Wiesbaden. Verantwortlich
 für die Redaktion: Wilhelm Joerg in Wiesbaden.